

Großen Gimpels. Sein Pfiff geht von  $d^4$  nach  $cis^4$ , während die kleine Form  $f^4$  —  $e^4$  pfeift, wie ich in der Eifel am Laacher See feststellen konnte,

K. Oldenburg.

[*Pyrrhula p. pyrrhula* war bislang als Brutvogel Pommerns unbekannt (vgl. STRESEMANN, Beiträge zur Zoogeographie der palaearkt. Region I, 1919, p. 41), doch stand zu erwarten, daß er die Ostgrenze von Hinterpommern bald erreichen werde, da W. DOBBRICK seine Ausbreitung im Danziger Gebiet, und zwar im Höhengelände westlich des Weichseltales, festgestellt hatte (Referat: O. M. B. 1925, p. 124). — Der Herausgeber.]

**Unglückshäher, *Perisoreus infaustus* (L.), nicht in Ostpreußen brütend.** In den „Mitteilungen über die Vogelwelt“ Band 28, Heft 6/7 (Juni/Juli 1929) p. 92 berichtet Lehrer ARTHUR GLATTKOWSKI aus Fischhausen über ein dort beobachtetes Vogelpaar, das er für Unglückshäher hielt. Die Vögel brüteten im Lauf des Juli auf einem Ostbaum in einem Grasnest und hatten vier Eier, von denen eines dem Schriftleiter der genannten Zeitschrift übersandt wurde. Dieses sei „zweifellos ein echtes Unglückshäher-Ei“ und von Eiern des *Perisoreus infaustus* aus Lappland nicht zu unterscheiden, wie es in einer nicht unterschriebenen, vom Schriftleiter stammenden Nachschrift heißt. Da Oertlichkeit und Zeitpunkt der Brut und ebenso die Gefieder- und Stimmbeschreibung der Vögel keineswegs stimmen, schien mir eine genauere Nachprüfung angezeigt. Herr GLATTKOWSKI war so freundlich, mir das Nest und ein zweites der vier Eier einzusenden. Nach dem Urteil des Oologen Dr. P. HENRICI (Rendel) kann es sich keinesfalls um ein Corviden-Ei handeln; es kommen nur Schwarz-, Wacholder- oder Ringdrossel oder exotische Vertreter dieser Gattung in Frage. Das Nest und die Beschreibung der Vögel läßt nur Wacholderdrossel zu. Das Ei bleibt als Beleg in der Sammlung der Vogelwarte Rossitten.

E. Schüz.

---

### Schriftenschau.

ALI, SALIM A. The Moghul Emperors of India as Naturalists and Sportsmen: Journ. Bombay Nat. Hist. Soc. XXXI, p. 833—861 und XXXII, p. 34—63, 264—273, (1927), 7 Tafeln. — Es ist stets reizvoll und lehrreich, die historische Entwicklung der Einstellung des Menschen zur Tierwelt auch einmal in fremden Kulturkreisen zu verfolgen, und in dieser Hinsicht bildet die vorliegende gründliche Studie einen wahren Leckerbissen. Sie beschäftigt sich mit dem, was aus den Aufzeichnungen der 6 großen Moghul-Kaiser (oder ihrer Chronisten) über ihre Beobachtungen auf dem Gebiete der Naturkunde, ins-

besondere der Tierkunde, zu entnehmen ist, beginnend mit BABER (1483—1530), dem Begründer dieser tatarischen Dynastie, der, von Ferghana über den Hindukusch vordringend, zwischen 1504 und 1526 Afghanistan und ganz Vorderindien eroberte, und endigend mit seinem Nachkommen Aurangzeib (1658—1707). Sie waren allesamt große Liebhaber der Natur und gewaltige Jäger und dabei mit einer wirklichkeitsverbundenen, aller Fesseln der Mystik baren Beobachtungsgabe begnadet. Wir können hier auf die zahlreichen interessanten Angaben zur Vogelkunde, welche Verf. aus ihren Schriften zusammengetragen hat, nicht näher eingehen, möchten aber doch einige bezeichnende Einzelheiten herausheben. In seinen von ihm selbst geschriebenen Lebenserinnerungen bemerkt BABER einmal: „Als ich eine Brücke über den Ganges schlug und den Fluß überschritt, den Feind vor mir hertreibend, sah ich in Lucknow, Oudh und umliegenden Gegenden eine Art von Sharak, welche eine weiße Brust und einen scheckigen Kopf mit schwarzem Rücken hatte. Ich hatte sie nie zuvor bemerkt. Wahrscheinlich lernt diese Art nicht sprechen.“ [Dies bezieht sich auf *Sturnopastor contra*.] Vortrefflich sind die Bemerkungen des Moghuls DJIHANGIR (1605—1627) über Aussehen, Stimme und Fortpflanzung des parasitischen Koel (*Eudynamis scolopacea*): „Seltsam ist, daß der Koel sein Junges nicht selbst ausbrütet, vielmehr folgendermaßen verfährt: wenn er ein Krähenest findet, das zur Legezeit nicht bewacht ist, so zerbricht er die Eier der Krähe mit seinem Schnabel und wirft sie hinaus, legt seine eigenen Eier an deren Stelle hinein und fliegt davon. Die Krähe glaubt, es sei ihr eigenes Gelege, brütet die Jungen aus und zieht sie auf. Ich habe diese merkwürdige Sache selbst in Allahabad gesehen.“ Schließlich sei noch hingewiesen darauf, daß DJIHANGIR sich sehr ausführlich über das gesamte Fortpflanzungsleben des Saruskranichs (*Megalornis antigone*) verbreitet hat, den er in Gefangenschaft züchtete, wobei auch die Ablösungszeremonien beim Brüten, die Brutdauer (34 und 36 Tage; HEINROTH [1922] ist sie unbekannt geblieben) und das Führen der Jungen genau beschrieben wird.

E. Str.

BERG, BENGT. Die seltsame Insel. Berlin (DIETRICH REIMER) 1929 8°. 186 pp., 105 Abbildungen im Text [Preis geb. M. 9.—]. — Wieder hat BENGT BERG eines seiner köstlichen Bücher den deutschen Ornithologen auf den Weihnachtstisch gelegt. Diesmal führt er uns in Wort und Bild auf zwei Felseninseln westlich von Gotland, Liten und Stora Karlsö, wo nicht nur der Tordalk zu Tausenden brütet, sondern auch eine ansehnliche Lummenkolonie (die einzige Schwedens) sich bis in unsere Tage erhalten hat. Hier hat BENGT BERG mit seiner Kamera wieder Wunderwerke vollbracht und all die gefiederten Mitbewohner der Inseln (Mantelmöven, Silbermöven, Heringsmöven, Sturmmöven, Austernfischer, Gryllummen, Eiderenten, Wanderfalk)

auf die Platte gebannt, wie er es gerade haben wollte. Aber wie alle Tierbücher des schwedischen Dichters ist auch dies hier kein Bilderbuch, das man rasch durchblättern mag, sondern ein Kunstwerk, bezaubernd wie die Natur selbst, ja reizvoller fast als das unmittelbare Erlebnis, weil wir all dies durch das Auge eines Künstlers betrachten dürfen, dem auch das Unbelebte lebendig wird.  
E. Str.

Birds collected during the WHITNEY South Sea Expedition. I—IX; American Museum Novitates Nos. 115, 124, 149 (1924); 322, 337 (1928); 350, 356, 365 (1929). — Die von dem amerikanischen Industriellen WHITNEY finanzierte Whitney-Expedition des American Museum of Natural History ist seit September 1920 (s. O. M. B. 1923, p. 94 und 119), also seit nunmehr 9 Jahren, unterwegs und hat zunächst viele Inselgruppen Polynesiens, später auch westlich anschließende Inselgebiete ornithologisch erforscht und ist gegenwärtig im Salomons-Archipel tätig, wo sich ihr Dr. ERNST MAYR angeschlossen hat. Die Expedition verfolgt lediglich ornithologische Ziele und ist in ihrer Art wohl das bedeutsamste und bestausgestattete Forschungsunternehmen, das je von einem Museum ausgerüstet worden ist. Den aufgewandten Mitteln und der geschickten Auswahl der Expeditionsleiter, unter denen sich vor allem R. H. BECK hochverdient gemacht hat, entsprechen die Ergebnisse, die bisher erst teilweise, nämlich in den oben genannten 9 vorläufigen Mitteilungen bekannt gegeben worden sind; Bearbeiter sind die Herren Dr. R. C. MURPHY, G. M. MATHEWS und Dr. E. HARTERT gewesen. Aus der Fülle von wissenschaftlichen Neuigkeiten sei hier lediglich hervorgehoben, daß die Bearbeitung der bisher auf den Salomonen zusammengebrachten Ausbeute (No. VIII und IX) zur Feststellung nicht nur neuer Arten, sondern sogar zweier neuer Gattungen geführt hat: *Guadalcanaria (inexpectata)* Hartert, ein Meliphagide nahe *Meliphaga* (= *Ptilotis*), und *Mochthopoeus (amoenus)* Hartert, ein merkwürdiger Laubsänger nahe *Phylloscopus*; auch auf den Santa Cruz Inseln gelang die Entdeckung einer neuen Gattung: *Sanfordia (lacertosa)* Murphy & Mathews, ein Zosteropide nahe *Woodfordia*.  
E. Str.

CHAPIN, JAMES P. A New Bower bird of the Genus *Xanthomelus*; American Museum Novitates No. 367, 1929, 3 pp. — Zu allgemeiner Ueberraschung ist es R. H. BECK im Herbst 1928 gelungen, während eines kurzen Aufenthaltes im Hinterland der Astrolabe-Bai im ehemaligen Deutsch-Neuguinea eine neue Paradiesvogelart aus der Gattung *Xanthomelus* in 3 Exemplaren zu erlegen, und zwar dicht bei dem Küstenort Madang (= Friedrich Wilhelms Hafen). Die neue Art, *Xanthomelus bakeri*, unterscheidet sich von *X. aureus* und *X. ardens* vor allem durch ganz schwarze Unterseite und schwarze Oberflügeldecken.  
E. Str.

HARNISCH, E. Der Vogelzug im Lichte der modernen Forschung. 8°. 131 pp. Leipzig (QUELLE & MEYER), 1929. [Preis 4.00 M, geb. 5.40 M.] — Nach des Verfassers Worten gab den Anlaß zu seiner Arbeit das Bedürfnis zur Verwertung und Zusammenfassung der immer neuen experimentellen Ergebnisse nach neuzeitlichen Gesichtspunkten. — Alles in allem stellt das Buch eine geschickte Zusammenfassung der Literatur dar, von der ein wesentlicher Teil berücksichtigt ist. Ein besonderer Wert der Arbeit ist darin zu sehen, daß die experimentelle Seite der Vogelzugsforschung sehr betont, und daß auf manche noch ausstehende Versuche hingewiesen wird. In der Hauptsache ist das Buch wohl für weitere Kreise bestimmt. Für diese sind wohl auch diejenigen Abbildungen gebracht, die weniger den Vogelzug als das Buch illustrieren. Der Stil der Arbeit zeugt von einer großen Begeisterung für den Stoff. Einige Vogelnamen, deutsche wie wissenschaftliche, sind ungebräuchlich. Einige kleine Ungenauigkeiten setzen den Gesamtwert des Buches nicht herab. Z. B.: Gänse und Enten sind keine ausgesprochenen Tageszugvögel. Die Kartenskizze „Länder, in denen sich die Beringung der Vögel zur Zugforschung durchgesetzt hat“ gibt kein erschöpfendes Bild, besonders nicht die Verteilung der verschiedenen (?) großen Kreise, die wohl Beringungszentralen angeben sollen. Die Skizzen von der Trichterreuse entsprechen nicht den Helgoländer Modellen, was der Leser auf Grund des Textes annehmen muß. — Das Buch gliedert sich in folgende Abschnitte. 1. Das Beringungsexperiment der modernen Ornithologie, seine Methode und Geschichte. 2. Die Arbeitsstätte der modernen Vogelzugsforschung in Gegenwart und Zukunft. 3. Ergebnisse des Beringungsverfahrens in ausgewählten Zugbildern der verhältnismäßig besterfaßten Wandertypen der Vögel. (Seeschwalben, Lachmöwen, Star, Waldschnepfe, Kiebitz, Storch.) 4. Einige allgemeine Hauptresultate der Zugvogelmarkierung in kritischer Beleuchtung. (u. a. Richtung, Zugstraßen, breite Front, Variabilität der Zugzeit, Rückkehr). 5. Der Zugtrieb und seine experimentelle Begründung: Warum ziehen die Vögel? 6. Das Zug-Orientierungsproblem im Licht moderner Markierungs-, Fortpflanzungs- und Einbürgerungs-Versuche. 7. Zughöhe, -formationen und -geschwindigkeit (Technik des Zuges). — Die Lektüre des Buches ist durchaus zu empfehlen.

H. Drost.

JOUARD, H. De la variabilité géographique d'*Aegithalos caudatus* dans l'Europe occidentale; *Alauda* I, Nr. 3 1929, p. 111—170. — Birgt schon das geographische Abändern und die individuelle Variation der Schwanzweise innerhalb der Grenzen Deutschlands eine Fülle interessanter Probleme, so stellt das genaue Studium der französischen Schwanzweisen den Forscher vor eine womöglich noch schwierigere und reizvollere Aufgabe, da hier von Südosten her eine graurückige

(statt schwarzückige) Rasse vorgestoßen ist und den ihr eigentümlichen Erbfaktor in die Mischbevölkerung weiter Landstriche Südostfrankreichs hineingetragen hat, sodaß die dortigen Populationen ein noch wechsellvolleres Gepräge zeigen als irgendwo bei uns. Verf. hat diese Aufgabe mit feinem Verständnis und großer Sorgfalt angepackt und ein reiches Tatsachenmaterial zusammengetragen, dessen Sichtung ihn veranlaßt hat, 3 neue, ziemlich stabile Rassen aus Frankreich zu benennen, nämlich 1. *Ae. c. bureaui* aus der Ost-Pyrenäen (von da ab wahrscheinlich weit längs der spanischen Mittelmeerküste nach Süden verbreitet); 2. *Ae. c. galliae*, einen großen Teil des mittleren und nordwestlichen Frankreich einnehmend, und 3. *Ae. c. potyi* von der Côte d'Or und angrenzenden Departements. Eine Verbreitungskarte und 2 Tafeln mit Photographien von Bälgen unterstützen das Verständnis der Ausführungen, die dem verwickelten Gegenstand gewidmet sind. E. Str.

IWANOW, A. J. Die Vögel des Bezirks von Jakutsk. Materialien der Kommission zur Erforschung der autonomen S. S. Jakuten-Republik. Lieferung 25. Leningrad 1929, 206 Seiten. — Der Bezirk von Jakutsk hat seine Westgrenze noch westlich der mittleren Lena und ist auf den anderen Seiten vom Werchojansker und vom Stanowoi-Gebirge gut gegen die Nachbargebiete abgeteilt. Unsere Kenntnisse der Vogelwelt dieser großen Provinz (sie ist größer als das Deutsche Reich) beruhten wesentlich auf den Ergebnissen der Reisen von MIDDENDORFF (1844) und MAAK (1854), sonst ist noch HARTERTS Bearbeitung der Ausbeute von HALL bekannt geworden (Ibis 1904). Im Sommer 1925 und ebenso 1926 konnte der Verf. der vorliegenden Arbeit die weitere Umgebung von Jakutsk bereisen und ornithologische Sammlungen machen. TUGARINOW hat einen vorläufigen Bericht darüber gegeben, über den H. GROTE im J. f. O. 1927, p. 638 ff. referierte. Jetzt legt IWANOW das Ergebnis in sorgfältiger Ausarbeitung selber vor, deren Hauptteil die etwa 200 festgestellten Formen ausführlich behandelt. Zu dem Material, das schon von MIDDENDORFFS Zeiten her sich im Museum Leningrad angesammelt hatte, kommt die Ausbeute der letzten Expeditionen hinzu, weiter die Sammlung von SUSCHKIN, für welche TKATSCHENKO sehr wichtige Belegstücke aus dem sonst nie besuchten Norden und Osten des Gebietes zusammenbrachte, und schließlich die Sammlung des Museums in Jakutsk. Das reicht aus, unsere Kenntnisse sowohl der Verbreitung der Arten als auch der Abgrenzung der Formen in sehr erwünschter Weise zu erweitern. Aus der Fülle systematischer Bemerkungen sei hier eine Auswahl gegeben: *Botaurus stellaris orientalis* ist schwerlich eine gute Form, die dortigen Brutvögel unterscheiden sich nicht von der Nominatform. Von *Aquila chrysaetos* ist ein Exemplar der amerikanischen Rasse *canadensis* erlegt worden. Die Vermutung

von SSEREBROWSKIJ, daß die Felsenschneehühner des Gebietes eine besondere Form bilden (J. f. O. 1926, p. 694) wird durch neueste Funde von TKATSCHENKO bestätigt. Die Verbreitung von *Charadrius mongolus* mit seinen Rassen wird folgendermaßen dargestellt: *mongolus* auf der Tschuktschen-Halbinsel (Emmabucht), in Ostkamtschatka, auf den Kommandeur-Inseln, im Ostteil des Werchojansk-Gebirges, im Jablonoi-Gebirge an den Quellen der Seja, vielleicht auch Nordost-Sachalin, Stanowoi-Gebirge und Sichote-Alin (Ussurien); *atrifrons* im Ost-Nanschan und in Tibet mit unbekanntem Grenzen; *pamirensis* im Transalai-Gebirge, Pamir und vielleicht im angrenzenden Karakorum und Westtibet. *Tringa ochropus* ist hier die Nominatform, so daß die von SARUDNY und SMIRNOW (Nachr. der Turk. Abt. der Russ. Geogr. Ges., Taschkent 1923) für Turkestan und Ostsibirien aufgestellte Rasse *similis* für letzteres Gebiet nicht anerkannt werden kann. *Calidris subminuta* erreicht wahrscheinlich im Werchojansker Gebirge ihre Nordgrenze. *Surnia ulula* ist von lappländischen nicht zu unterscheiden, also nicht *pallasi*. *Strix nebulosa* wird als *lapponica* aufgeführt, von *barbata* sagt der Verf. nichts. Die Exemplare von *S. uralensis* bilden nach SUSCHKIN eine neue Unterart, benannt ist sie noch nicht (das Gleiche gilt für *Loxia curvirostra*). Die Rassen von *Dryobates major* in Sibirien sind noch recht unklar; der Verf. kann die Stücke aus dem Bezirk von Jakutsk nicht von typischen *D. m. major* unterscheiden; die Existenz von *brevirostris* (und *sibiricus*) ist nach ihm sehr zweifelhaft. *Corvus frugilegus pastinator* scheint an der Lena etwas oberhalb von Jakutsk eine weit nördlich vorgeschobene Brutkolonie zu haben. Entgegen den Angaben von MIDDENDORFF und MAAK wurden keine Haussperlinge bei den größeren Ortschaften angetroffen; TKATSCHENKO hat nur einmal ein paar im Südostteil des Gebiets gefunden; *Passer montanus saturatus* ist dagegen der beständige Begleiter der russischen Ansiedlungen. *Emberiza chrysophrys* hat ein Brutgebiet, das sich vom Oberlauf der Unteren Tunguska über den Wiljui und die mittlere Lena zur Maja erstreckt; in Daurien, am Tarei-nor und auf Askold ist dieser Ammer nur Durchzügler. *Alauda arvensis blakistoni* (nach HARTERT = *pekinensis*) brütet östlich der Lena und nördlich des Gebirges von Werchojansk, im Gebiet von Jakutsk ist *intermedia* heimisch. *Anthus richardi* kommt an der Lena bis 63° 30' nach Norden vor. *Motacilla flava taivana* ist der Brutvogel des Gebiets, *plexus* zieht durch, bei Jakutsk ist auch *angarensis* gefunden worden. *Sitta europaea arctica* trifft hier auf *uralensis*. *Bombycilla japonica* scheint am Nordabhang des Stanowoi-Gebirges zu brüten. Die Ostgrenze der Verbreitung von *Phylloscopus collybita tristis* verläuft östlich der Lena zur Kolyma, und die Art überschreitet dort sogar den Polarkreis. *Turdus hortulorum* ist im Südosten des Gebietes (oberer Aldan und Maja) in großer Anzahl angetroffen worden. *Turdus pilaris* ist auch östlich der Lena noch häufiger Brutvogel. Das letztere und

viele andere wichtigere Angaben finden sich schon in der ausführlichen Darstellung von H. GROTE (s. o.), zu streichen sind dort (p. 643 u. p. 644) *Lusciniola taczanowskia* und *Emberiza cioides* und weiter ist zu berichten, daß die Rasse von *Riparia riparia* nicht *diluta*, sondern *ijimae* ist. — Die gut (auch mit Abbildungen) ausgestattete Abhandlung hat sehr sorgfältige Inhaltsverzeichnisse; besondere Anerkennung verdient eine Zusammenstellung der auf der beigegebenen Karte nicht zu findenden Oertlichkeiten und ihrer genauen Lage. Wir beglückwünschen den Verfasser, daß es ihm bereits am Anfang seiner ornithologischen Tätigkeit möglich war, einen so großen Wurf zu tun.

F. Steinbacher.

TUGARINOW, A. J. Die nördliche Mongolei und ihre Vögel. Materialien der Kommission zur Erforschung der Freistaaten Mongolei, Tannu-Tuwa und Burjato-Mongolei, Lief. 3, p. 145—236, mit 8 Tafeln und einer Karte. Leningrad 1929 (Akademie der Wissenschaften). — Die zoologische Abteilung einer russischen Expedition in die Mongolei durchforschte im Sommer 1926 das Gebiet südlich vom Hauptkamm des Changai-Gebirges zwischen den Meridianen 97° (Uljassutai) und 102° (oberer Ongiin-gol.). Ihr Führer A. TUGARINOW war durch seine früheren Reisen im Sajan und Tannu-ola bis zum Tale des Tes ganz besonders vorbereitet, während der 3 Monate langen Streife die charakteristischen Erscheinungen im Vogelleben der Gegend festzustellen. Das Changai-Gebirge bildet in dem erforschten Abschnitt die Wasserscheide zwischen dem System der Selenga und den abflußlosen Tälern der Nord-Mongolei. Die Gipfel steigen bis 3500 m an, die Pässe liegen in Höhen von 2700—2900 m. Der Südrhang des Gebirges fällt steil ab, das Plateau der Seen zwischen dem Changai und dem Gobiischen Altai hat am Oroknor seine geringste Höhe bei etwa 1100 m. Nach Süden erhebt sich die Hauptkette des Altai; das von der Expedition besuchte Massiv des Iche-bogdo ist ungefähr 4000 m hoch. Im Westen verschmelzen Changai und Altai etwa auf dem Meridian von Uljassutai: nach Osten zu enden sie in einem Hochplateau, das der Gobi zugerechnet werden muß. Im bereisten Gebiet vollzieht sich demnach der Uebergang von der Bergtaiga des Sajan und Transbaikaliens zur Hochwüste der Mongolei. Wichtig ist hierfür die Lage der Waldzone: am Nordabhang des Sajan zwischen 200 und 1600 m Höhe, am Südrhang des Tannu-ola zwischen 1630 und 2320 m, am Südrhang des Westsajan zwischen 960 und 1730 m, am Südrhang des Changai dagegen zwischen 2400 und 2540 m. Entsprechend dieser Aenderung von Norden nach Süden steigt im Mongolischen Altai der Waldbereich von Westen nach Osten mehr und mehr in die Höhe, wobei er sich allmählich verengert; im Westen (Quellen des Urungi) liegt der Wald zwischen 1000 und 2500 m, am Iche-bogdo fällt er schon

ganz aus. Sind die Vertreter des sibirischen Nadelwaldes auf der Hauptkette des Changai noch vollständig vorhanden, wenn auch einige (z. B. die Zirbelkiefer) nur in geringen Beständen, so hat der Südabhang nur noch spärliche Lärchenhaine (*Larix sibirica*). Am Iche-bogdo findet sich nur in den Schluchten Baumwuchs, gebildet von Weiden, Pappeln und Birken, daneben *Juniperus sabina* und *Amygdalus pedunculata*. Auf der Hochfläche zwischen Changai und Altai wurde als Vertreter der Wüstenflora bereits der Saxaul an der Nordgrenze seiner Verbreitung angetroffen. Ein besonderes Kapitel der Arbeit handelt von den Landschaftsformen und ihrer Vogelwelt; es gibt wertvolle Beiträge zur ökologischen Tiergeographie und wird durch die Abbildungen auf den 8 Tafeln gut erläutert. Im Wüstenbereich treffen wir die Gobi-Fauna mit *Podoces hendersoni*, *Charadrius leschenaultii*, *Sylvia nana*, *Erythrospiza mongolica*. Die Wälder gehören zum Bereich der Bergtaiga Sibiriens und schließen sich am engsten an die Wälder des Sajan an. An der südlichen Waldgrenze beherbergen die Lärchenhaine eine sehr verarmte Fauna: *Phylloscopus nitidus viridanus*, *Falco columbarius lymani*, *Milvus migrans lineatus*, *Corvus frugilegus centralis*, *Coloeus dauuricus*. Am Nordabhang des Iche-bogdo befindet sich ein letzter Waldrest in Gestalt eines Birkenhaines. Dort wurden *Phylloscopus n. viridanus*, *Ph. indicus*, *Muscicapa daurica* (= *latirostris*), *Anthus trivialis sibiricus* wohl am Brutplatz angetroffen, dazu eine vagabundierende Schar von *Loxia curvirostra*. Die alpine Zone (Bergtundra) ist von der Expedition nicht besucht worden, hier haben frühere Reisende *Lagopus l. brevirostris*, *Capella solitaria*, *Emberiza pallasi montana*, *Leucosticte arctoa* festgestellt. Ein systematisches Verzeichnis faßt die Ergebnisse der Reise mit dem Material zusammen, das z. T. schon lange im Museum von Leningrad unbearbeitet liegt. Ebenso wird die Literatur ausgenutzt, meist aus den Berichten sibirischer Bezirksabteilungen der Russ. Geogr. Gesellschaft, also für Westeuropa unzugänglich, und weiter liegt allerlei Wichtiges in sibirischen Lokalmuseen vergraben. Zum Vergleich sind in dieses Verzeichnis noch die Faunen der angrenzenden Gebiete hineingearbeitet: die Gegend am Oberlauf der Selenga und des Orchon (vom Kossogol bis Urga), ein Bergland mit lichter Waldbedeckung aus Lärchen, zuweilen Kiefern und Birken, das schon im Wesentlichen den Charakter der daurischen Waldsteppen trägt; ferner das Kentai-Gebirge, das besonders an den Nordabhängen mit Taiga bedeckt ist und durchaus mit den Bergwäldern Ost-Sibiriens übereinstimmt. Im Süden findet sich hier der letzte Taigarest auf dem heiligen Berg Bogdo-ula bei Urga. Darüber hinaus wird die Verbreitung der aufgeführten mehr als 300 Formen auch für West- und Ost-Transbaikalien verfolgt (für letzteres nach der hoffentlich bald erscheinenden Arbeit von STEGMANN) und für die Nordwest-Mongolei im Sinne von SUSCHKIN, d. h. den Kobdo-Bezirk. Unser Verlangen nach der Darstellung

der systematischen Durcharbeitung bleibt auch hier ungestillt: wir sind allein auf die Namenliste angewiesen. Sie enthält wieder eine Reihe von Unterarten, die SUSCHKIN benannt hat und die nun nomina nuda tragen, wenn es nicht gelingt, die hinterlassenen Manuskripte druckfertig zu machen. Weitere neue Namen rühren vom Verfasser, von STEGMANN, PORTENKO und einer energischen Dame, E. KOSLOW, her, die von Urga aus erfolgreiche Arbeit im umliegenden Gebiet leistet. Das Verzeichnis ist mit großer Sorgfalt gearbeitet, ich habe eigentlich nur *Carpodacus rubicilla kobdensis* vermißt, den SUSCHKIN ausdrücklich für den Changai bei Uljassutai angegeben hat. Es ist hier nicht der Raum, auf Einzelheiten einzugehen; ich beschränke mich auf wenige Bemerkungen. Die seltene *Saxicola insignis* ist am Südabhang des Changai aufgefunden worden. Bis dorthin erstreckt sich auch die Verbreitung von *Passer montanus zaisanensis*. *Lanius cristatus* („*phoenicurus* Pall.“) und *L. isabellinus* („*speculigerus* Tacz.“) kommen fast im ganzen Gebiet neben einander vor. *Anthus godlewskii* wird für den Selenga-Bezirk, den Südabhang des Changai und das Iche-bogdo-Massiv als Brutvogel angegeben, aber als Unterart von *A. campestris* bezeichnet. Bei der Besprechung der „Vögel des Jenissei-Gebiets“ von TUGARINOW (O. M. B. 1928, p. 188) habe ich Zweifel geäußert, ob die dort angegebene östliche Ausbreitung von *Emberiza citrinella erythrogenys* richtig sei. Prof. TUGARINOW hat das brieflich freundlichst als richtig bezeichnet, und aus der vorliegenden Arbeit ersehe ich, daß die Art bis Ost-Transbaikalien brütet. Im Selenga-Gebiet stoßen *Motacilla flava macronyx* und *angarensis* zusammen; auf *M. alba baicalensis* trifft am Südabhang des Changai *personata*, am Iche-bogdo *leucopsis*. Eine Aufzählung der faunistischen Bezirke und eine Analyse der Vogelwelt nach ihren Beziehungen zu den angrenzenden Tierprovinzen bildet den Beschluß der ungemein inhaltreichen Arbeit. F. Steinbacher.

---

## Nachrichten.

### Verstorben.

Am 26. Januar 1929 starb in Breslau der langjährige Direktor des dortigen Zoologischen Gartens FRITZ GRABOWSKI im 72. Lebensjahr. In seiner Jugend hat der Verstorbene während eines langjährigen Aufenthaltes in den Tropen auch die Ornithologie durch sammlerische Tätigkeit gefördert. 1881—1882 bereiste er Südost-Borneo, vor allem die Stromgebiete des Barito und des oberen Kapuas; über die Sammlungen, die er von dort nach Königsberg sandte, hat WILHELM BLASIUS mit der ihm eigenen Gründlichkeit Bericht erstattet (Verh. zool.-bot. Gesellsch. Wien 1883; Journ. f. Ornith. 1884). Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat ging GRABOWSKI im Auftrage der Neu Guinea-Companie nach

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E., Steinbacher Friedrich

Artikel/Article: [Schriftenschau 191-199](#)